

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 9 (1893)

Heft: 37

Artikel: Wie stellt man technische Fragen?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie bis dato; dann wird sich auch mancher tüchtige Meister zu Stadt und zu Land wieder als Lehrmeister finden lassen. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Berufsschule beim Meister, wenn dieselbe vom Fundament aus in die richtige Bahn geleitet wird, mit bedeutend weniger Kosten die Lehrwerkstätten mehr als ersparen kann. Als erste Grundlage zu der guten Bestrebung wäre die Gründung eines kantonalen Lehrlingsfonds vorzunehmen.

Das Lehrlingspatronat würde bemüht sein, alle möglichen Quellen dahinein fließen zu lassen, da würde sich gewiß für das edle Unternehmen manche milde Hand öffnen, und unser Vater Bund würde den Segen darüber entfalten; dann könnte manchem fähigen, aber armen Knaben geholfen werden, wo er unter jeglichen Umständen meistens mit einem ganz kleinen Lehrgeld zu einem Meister gedungen wird, wo er absolut nichts rechtes lernt und den Nachteil für's ganze Leben hat. Auf diesen Grundlagen könnte dem Handwerkstand wieder auf die alten Ehren und Rechte verholzen werden. Dann würden wir wieder gute Arbeiter und tüchtige Meister erhalten; dann käme das alte Sprichwort wieder zu seiner Geltung: „Das Handwerk hat seinen goldenen Boden.“

Die Berufsschule ist von größter Wichtigkeit; sie ist die Entscheidung für's ganze Leben, von welchem alsdann die ganze Zukunft, das Schicksal, das Streben, die Stellung, die ganze Wohlfahrt abhängt. Ihr Eltern, Vormünder, seid also sehr vorsichtig für eure Jünglinge und Jungfrauen, was sie werden wollen und sollen, erforschet sie genau, für was sie sich eignen.

Sie will nur ein Beispiel vorführen: Ein Jüngling hat Lust, das Schreinerhandwerk zu erlernen, er tritt bei einem sehr tüchtigen und gewissenhaften Meister in die Lehre, vorgeschene Probezeit. Der Lehrmeister findet aber schon in kurzer Zeit, daß der Bursche sich für diesen Beruf gar nicht eignet und aus demselben nichts tüchtiges werden kann; denn es fehlen ihm die Talente. Was soll der Lehrmeister thun? Soll er den Lehrling in die Lehre nehmen, ihm das Geld abnehmen und mit ihm die Zeit vergeuden, und wenn die Lehrzeit vollendet, so kann man den Burschen nirgends gebrauchen. Solche junge Leute kommen dann gerne auf Abwege. Nein, dieser Lehrmeister soll den Knaben nach der Probezeit zurückweisen, er soll sich einem andern Beruf widmen, wo er besser paßt, wo er später sein Auskommen findet.

Mit Recht sagt Goethe:

„Wohl unglücklich ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und untersagt sich, was er nicht versteht;
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.“

J. S. in A.

Wie stellt man technische Fragen?

Mancher wird wohl denken: Frage ist Frage, die Hauptfrage bleibt immer eine richtige Antwort. Daß dies leider nicht die richtige Ansicht sein kann, wird durch einen Blick auf den technischen Fragekasten bewiesen. Wie mancher Frage begegnen wir dort, welche so dunkel gehalten ist, wie die Antworten des delphischen Orakels. Viele Stunden emsigen Nachdenkens, welche Anzahl engbeschriebener Seiten werden von den Mitarbeitern in den weitgeöffneten Rachen der Vergeblichkeit geworfen. Warum? Weil sie erraten müssen, was der Fragesteller eigentlich wissen will.

Nehmen wir einen andern Fall. Der Fragesteller weiß wohl auszudrücken, was er eigentlich erfahren will, doch kleidet er die Frage in ein so dürfstiges Gewand, daß der Beantworter dies unvollständig bekleidete Geschöpf mit allerlei Stücken aus seiner eigenen Garderobe behängen muß, ohne dabei zu wissen, ob er das Rechte getroffen hat, um es in die Gesellschaft einzuführen zu können. Man verlangt gewissermaßen die Auflösung einer Gleichung, ohne die bekannten Größen derselben anzugeben. Die Bestimmung der Unbekannten fördert darum oft die tollsten Wahrscheinlichkeits-

rechnungen an das Tageslicht; wahrlich nicht zur größeren Ehre unseres technischen Fragekastens.

Der gewöhnliche Anfang unserer Antworten, besonders bei Fragen, welche dem physikalisch-technischen Gebiete angehören, ist etwa folgender: der Fragesteller hätte noch dies oder jenes angeben müssen, um eine genaue Antwort zu ermöglichen. Man gibt sich an die Arbeit unter selbstredenden Voraussetzungen, und das Resultat ist gewöhnlich, daß man den Nagel nicht auf den Kopf getroffen hat. Wie oft muß der Mitarbeiter sich später selbst an die Stirne schlagen und sich betrübt die gesügelten Worte eines römischen Philosophen zurufen: Hättest Du geschwiegen, dann wärest Du ein Weiser geblieben!

Warum dieses? Man zeigte ihm die Knochen und er verirrte sich auf der Suche nach dem zugehörenden Fleisch.

Auch in den Fragen erkennt man die Schärfe des Geistes und jeder Werkmeister, als Angehöriger eines Standes, an welchem die Zukunft mit der riesenhaft gewachsenen Technik, mit den immer stärker werdenden socialpolitischen Wellenschlägen mehr und mehr Anforderungen stellen wird, hat die Pflicht, die Waffen seines Verstandes zu schleifen und wenn er befürchtet, daß sie noch schärfig sind, so spiele er damit nicht auf den Straßen, sondern verbessere sie in rastloser Arbeit zu Hause, um am Tage der Entscheidung mit blitzblankem Schilde und schneidigem Schwerte um „Sein oder Nichtsein“ kämpfen zu können. Doch damit sei nicht gesagt, daß jeder, der seiner Sache nicht sicher ist, schweigen soll. Es gibt so manchen Ausweg. Biehe sich keiner hinter die Ausflucht zurück, „ich geniere mich“. Freilich wird mancher sagen: Wozu haben wir die Redaktion, wenn sie uns nicht auf die Unvollständigkeit unserer Fragen aufmerksam macht? Doch wer das vielgeplagte Leben eines Redakteurs nur zu einem geringen Teile kennt, wird solchen Erwägungen keinen Spielraum geben.

Wir haben geglaubt, diesen jüngst in der „Werkmeisterzeitung“ veröffentlichten Stoffen unserem Lesern zur ges. Nachachtung hier wiedergeben zu sollen, war er uns doch so recht aus der Seele geschrieben. Auch in unserm Leserkreis franken die weitaus meisten Anfragen an jenem gerügten Uebelstand der Unvollständigkeit. Wir können im eigenen Interesse der Herren Fragesteller nicht oft und dringend genug die Forderung wiederholen, die Fragen ja recht ausführlich zu stellen. Wir wollen uns lieber durch eine vier Seiten lange Anfrage hindurchlesen, als aus einigen wenigen, knapp gehaltenen Andeutungen alle möglichen Einzelheiten des fraglichen Gegenstandes erraten. Der Meister entschuldige sich nicht damit, er habe zu wenig Zeit, ausführlich zu schreiben, durch das infolge mangelhafter Fragestellung notwendig werdende Hin- und Herschreiben geht noch viel mehr Zeit verloren, und die Antwort kann unter Umständen für den beabsichtigten Zweck zu spät eintreffen. Darum möchten wir möglichste Ausführlichkeit der Fragen nochmals dringend empfehlen.

Elektrotechnische Rundschau.

Elektrizitätswerk Bözingen-Biel. Dem „Handelscourier“ in Biel wird geschrieben: Montag Mittag versammelte sich im „Cafe Pfund“ der Handwerkerverein Biels, um die seit $\frac{3}{4}$ Jahren in Betrieb befindliche elektrische Kraftübertragung Bözingen-Biel zu besichtigen und darnach zu beurteilen, ob es wohl angebracht erscheine, die elektrische Kraft auch dem Kleingewerbe nutzbar zu machen. Da diese Frage augenblicklich unserer Vaterstadt sehr am Herzen liegt, ist es wohl angebracht, nochmals auf die schon einmal besprochene Anlage zurückzukommen. Die Herren Blösch, Schwab & Cie. besitzen bei normalem Wasserstand eine Kraft von 7.—800 Pferden, die u. a. eine Turbine von 3. Meter u. Cie. in Winterthur treibt. Dieselbe leistet 350 Pferde und wird durch einen ausgezeichneten Regulator